

Ingrid Bennewitz (Bamberg)

## Das *Nibelungenlied* als Weltkulturerbe\*

### 1 Das 21. Jahrhundert – ein Jahrhundert der ‚Nibelungen‘?!

Die Deutschen und ‚ihr‘ *Nibelungenlied*: Es gibt wohl keine andere Rezeptionsgeschichte eines mittelalterlichen volkssprachlichen Stoffes, die eine vergleichbare Faszination bis in unsere Gegenwart hinein ausübt. Anders als vielleicht auf den ersten Blick ersichtlich, handelt es sich jedoch keineswegs um eine durchgängige ‚Erfolgsgeschichte‘, weder zum Zeitpunkt der Wieder-Entdeckung der drei großen, bis zum heutigen Tag Edition und Interpretation dominierenden Handschriften (A, B, C)<sup>1</sup> noch in der darauffolgenden Diskussion über den ästhetischen und moralisch-ethischen Gehalt des Werkes bis hin zu seinem Missbrauch im Kontext von Nationalismus und Nationalsozialismus im 20. Jahrhundert.

Am Ende des letzten Jahrhunderts schien sowohl mit Blick auf die wissenschaftliche als auch auf die künstlerische („produktive“) Rezeption<sup>2</sup> des *Nibelungenliedes* ein abschließender Höhepunkt erreicht zu sein:

---

\* Für ihre Unterstützung bei der Fertigstellung des Beitrages danke ich allen MitarbeiterInnen des Lehrstuhls für Deutsche Philologie des Mittelalters sehr herzlich.

1 Der frühen Begeisterung nach der Wiederentdeckung der Handschriften und den ersten Editionsversuchen seitens der beteiligten Philologen für die „Teutsche Ilias“ stand bezeichnenderweise die ablehnende Haltung des preußischen Königs Friedrich des Großen gegenüber, der die an ihn gerichtete Widmung mit den bekannten Worten quittierte, „dergleichen elendes Zeug“ sei doch „nicht einen Schuss Pulver“ wert (Brief an Professor Myller, Potsdam, den 22. Februar 1784, Œuvres de Frédéric le Grand – Werke Friedrichs des Großen. Digitale Ausgabe der Universitätsbibliothek Trier. [http://www.friedrich.uni-trier.de/de/oeuvres/27\\_3/255/text/](http://www.friedrich.uni-trier.de/de/oeuvres/27_3/255/text/) [07.12.2015]).

2 Vgl. zu den Kategorisierungen von Mittelalter-Rezeption Ulrich Müller: Formen der Mittelalter-Rezeption. Teil II. Einleitung. In: Mittelalter-Rezeption. Ein Symposium. Hg. von Peter Wapnewski. Stuttgart 1986 (= Germanistische Symposien Berichtsbände 6), S. 507–510, hier S. 508, sowie Jürgen Kühnel: ‚Produktive Mittelalterrezeption‘. Fragmentarische Beobachtungen, Notizen und Thesen. In: Mittelalter-Rezeption IV: Medien, Politik, Ideologie, Ökonomie. Gesammelte Vorträge des 4. Internationalen Symposiums zur Mittelalter-Rezeption an der Universität Lausanne 1989. Hg. von Irene von Burg u. a. Göppingen 1991 (= GAG 550), S. 433–467, v. a. S. 433f. und S. 445.

- mit der Edition von Michael Batts lag seit 1971 eine umfassende Aufarbeitung der Überlieferung des *Nibelungenliedes* vor; dazu kamen Faksimile und Teileditionen;<sup>3</sup>
- die forschungsgeschichtliche Aufarbeitung der Rezeption<sup>4</sup> war weit fortgeschritten;
- gleiches galt für die wissenschaftliche Diskussion, die sich immer wieder an dem korrekten Umgang mit der Frage nach der grundsätzlichen Interpretierbarkeit des *Nibelungenliedes* entzündete angesichts einer Textgestalt (v. a. nach Hs. B), die den Erwartungshaltungen einer neuzeitlichen Ästhetik nicht zu entsprechen schien („Löcher“, „Leerstellen“, vgl. dazu unten). Als Exponenten dieser – jeweils wissenschaftlich möglichen und argumentativ untermauerbaren – gegnerischen Positionen profilierten sich Joachim Heinzle<sup>5</sup> einerseits sowie Jan-Dirk Müller andererseits, letzterer mit einem nicht nur in der germanisti-

---

3 Das Nibelungenlied. Paralleldruck der Handschriften A, B und C nebst Lesarten der übrigen Handschriften. Hg. von Michael S. Batts. Tübingen 1971. Im gleichen Zeitraum legte Otfried Ehrismann in der Reihe Litterae Transkriptionen und Abbildungen der handschriftlichen Überlieferung der 1. und 30. Aventiure vor (Das Nibelungenlied. Abbildungen, Transkriptionen und Materialien zur gesamten handschriftlichen Überlieferung der I. und XXX. Aventiure. Göppingen 1973 [= Litterae 23]); kurz davor erschien die zweibändige Taschenbuch-Ausgabe des *Nibelungenliedes* mit neuhochdeutscher Übertragung von Helmut Brackert (Das Nibelungenlied. Mittelhochdeutscher Text und Übertragung. hg., übers. und mit einem Anh. vers. von Helmut Brackert. 2 Bde. Frankfurt/Main 1970/71 (= Fischer Taschenbücher 6038/39). Knapp zehn Jahre davor hatte Brackert den Überlieferungskontext des *Nibelungenliedes* neu bewertet, vgl. Helmut Brackert: Beiträge zur Handschriftenkritik des Nibelungenliedes. Berlin 1963 (= Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der germanischen Völker 135).

4 Vgl. dazu die einschlägige Aufsatzsammlung von Joachim Heinzle und Anneliese Waldschmidt: Die Nibelungen. Ein deutscher Traum, ein deutscher Alptraum. Studien und Dokumente zur Rezeption des Nibelungenstoffs im 19. und 20. Jahrhundert. Frankfurt a. M. 1991 (= suhrkamp taschenbuch 2110) sowie Otfried Ehrismann: Das Nibelungenlied in Deutschland. Studien zur Rezeption des Nibelungenliedes von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg. München 1975 (= Münchner Germanistische Beiträge 14) und Werner Wunderlich: „Waz sider da geschach“. American-German studies on the Nibelungenlied. Text and reception. With bibliography 1980–1990/91. Göppingen 1992 (= GAG 564).

5 Vgl. dazu Joachim Heinzle: Das Nibelungenlied. Eine Einführung. Frankfurt/Main 1994 (= Fischer-Taschenbücher 11843: Literaturwissenschaft).

schen Mediävistik Aufsehen erregenden Buch über die „Spielregeln für den Untergang“<sup>6</sup>.

- im Bereich der produktiven Rezeptionen schienen insbesondere die Werke der DDR-Autoren Franz Fühmann<sup>7</sup>, Volker Braun<sup>8</sup> und Heiner Müller<sup>9</sup> einen künstlerischen Schlussstrich unter die Vereinnahmung des *Nibelungenliedes* im Kontext des Dritten Reiches<sup>10</sup> zu ziehen.

Doch nach dieser offensichtlichen Konsolidierung der Forschungs- und Rezeptionslandschaft gegen Ende des 20. Jahrhunderts setzte das neue Jahrtausend – eigentlich so kaum erwartbar – gleich zu Beginn markante Akzente in der öffentlichen und insbesondere künstlerischen Wahrnehmung des *Nibelungenliedes*, beginnend mit der Einrichtung des Nibelungen-Museums in Worms 2001 – meines Wissens das einzige Museum, das einem literarischen Stoff, nicht etwa einem Autor, gewidmet ist<sup>11</sup> – und gefolgt von der Wiederaufnahme der Wormser Nibelungen-Festspiele im Jahr 2002.<sup>12</sup>

Mindestens ebenso unerwartbar war letztlich die Tatsache, dass im Jahr 2002 gleichzeitig drei neue dramatische Bearbeitungen des *Nibelungenliedes* von Moritz Rinke<sup>13</sup>, Marc Pommerening<sup>14</sup> und Helmut Krausser<sup>15</sup> erschienen, die trotz ihrer Unterschiedlichkeit doch eine aufsehen-erregende Gemeinsamkeit zeigen, nämlich – bei allem Wissen um die

---

6 Vgl. Jan-Dirk Müller: *Spielregeln für den Untergang. Die Welt des Nibelungenliedes*. Tübingen 1998.

7 Franz Fühmann: *Das Nibelungenlied*. Berlin 1971.

8 Volker Braun: *Siegfried, Frauenprotokolle, Deutscher Furor*. Berlin 1987.

9 Heiner Müller: *Germania Tod in Berlin*. Berlin 1988.

10 Die Vereinnahmung des *Nibelungenliedes* im Dritten Reich zeigt sich u. a. an der Rede Hermann Görings am 30. Januar 1943 im Reichsluftfahrtministerium vor Abordnungen der Wehrmacht. Vgl. dazu Peter Krüger: *Etzels Halle und Stalingrad*. In: *Die Nibelungen. Ein deutscher Traum, ein deutscher Alptraum. Studien und Dokumente zur Rezeption des Nibelungenstoffs im 19. und 20. Jahrhundert*. Hg. von Joachim Heinzle und Anneliese Waldschmidt. Frankfurt a. M. 1991 (= *suhrkamp taschenbuch* 2110). S. 151–192.

11 Vgl. <http://www.nibelungenmuseum.de/nibelungenmuseum/index.php>; Stand: 01.12.2015.

12 Vgl. <http://www.nibelungenfestspiele.de/nibelungenfestspiele/chronik/>; Stand: 01.12.2015.

13 Moritz Rinke: *Die Nibelungen*. Mit einem Nachwort von Peter von Becker. Hamburg 2002.

14 Marc Pommerening: *Die Nibelungen*. Berlin 2002 (Unverkäufliches Manuskript des Henschel Schauspiel Theaterverlags).

15 Helmut Krausser: *Unser Lied. Nibelungendestillat* (2002). In: *Ders.: Stücke 93–03*. Mit einem Vorwort von Peter Michalzik. Frankfurt/M. 2003, S. 325–375.

Rezeptions-Tradition – die entschiedene Absage an die Festlegung des *Nibelungenliedes* als mit der Aura des Dritten Reiches untrennbar verknüpften Stoffes,<sup>16</sup> die niemand so deutlich auf den Punkt gebracht hat wie Helmut Krausser selbst:

„Als ich anfang, war der Stoff ja absolut verrufen – da hieß es, das könne nur was für Rechtsextreme sein; der Stoff ginge nicht mehr, der sei belegt durch die Nazis. – Für mich ist das alles Quatsch. Das ist im Grunde eine ganz raffinierte Familiengeschichte, eine Soap-Opera mit hunderttausend Intrigen und wunderbaren Gestalten. Man muss nur mal das ganze Fett vom Nibelungenlied abkratzen und die eigentlichen Konflikte freilegen: Es geht um Religion, um Sex, um Macht, wie immer – ein ganz wunderbarer Stoff, im Grunde nur vergleichbar mit dem Paten. Und: Der Pate war schon geschrieben. Da habe ich das gemacht.“<sup>17</sup>

Darüber hinaus verbindet die drei Autoren aber auch der Versuch einer philologischen Re-Lektüre des mittelalterlichen Textes, im Falle Kraussers sogar unter Einbeziehung seines literarischen Umfelds (konkret des mittellateinischen ‚Waltharius‘).<sup>18</sup>

Das unverminderte öffentliche Interesse an der Geschichte und Überlieferung des *Nibelungenliedes* demonstrierte jedoch auch das aus deutscher Sicht glückliche Ende des wechselvollen Schicksals der Nibelungenhandschrift C, die sich seit 1815 im Privatbesitz der Freiherrn von Laßberg (deshalb auch „Laßbergsche Handschrift“) befand und 1999 vom Haus Fürstenberg dem Land Baden-Württemberg zum Kauf

---

16 Moritz Rinkes Stück, das bei den Wormser Nibelungenfestspielen 2002 uraufgeführt wurde, bleibt vergleichsweise nahe am ‚Original‘, während Marc Pommerening in seiner Bearbeitung die Handlung des *Nibelungenliedes* mit den Stationen seiner Rezeptionsgeschichte verbindet; vgl. dazu Andrea Schindler: Was ist ‚deutsch‘ am Nibelungenlied? Marc Pommerenings Drama *Die Nibelungen* als Rezeption der Rezeption. In: Archiv 247 (2010), S. 353–361.

17 Fabian Beer und Tine Brücken: „Nicht jeder Rausch, den man hat, passt zu jedem Projekt, das man macht.“ Ein offenes Gespräch mit Helmut Krausser. In: Kritische Ausgabe Sommer 2007, S. 34–41, hier S. 38.

18 Vgl. dazu Ingrid Bennewitz: Die Sehnsucht nach wahren Geschichten. Mittelalter-Rezeption in der deutschen Gegenwartsliteratur. In: Germanistik in Ireland. Weg und Bewegung. Medieval and modern encounters. Festschrift für Tim Jackson. Hg. von Hans-Walter Schmidt-Hannisa und Florian Krobb. Konstanz 2008 (= Jahrbuch der Association of Third-Level Teachers of German in Ireland; 3), S. 15–24, hier S. 16f., sowie diess.: Unser Lied – ein neues Lied? Helmut Kraussers Gesang vom Untergang Burgunds im Kontext zeitgenössischer Nibelungenrezeption. In: Sex – Tod – Genie. Beiträge zum Werk von Helmut Krausser. Hg. von Claude D. Conter und Oliver Jahraus. Göttingen 2009 (= Poiesis 4), S. 284–294.

angeboten worden war, freilich zu einem Preis, der zunächst nicht aus öffentlichen Geldern aufzubringen war. 2001 gelang es dann aber der Landesbank Baden-Württemberg mit Unterstützung der Kulturstiftung der Länder, der Bundesregierung und der Freifrau Christina von Laßberg die Handschrift zu erwerben, die im Anschluss daran dem Land Baden-Württemberg als Leihgabe zur Verfügung gestellt wurde und seitdem in der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe aufbewahrt wird.<sup>19</sup>

Für fast noch mehr mediales Aufsehen sorgte wenig später eine Pressemeldung der Bibliotheksarchivarin Charlotte Ziegler aus dem niederösterreichischen Zisterzienserstift Zwettl, der zufolge Fragmente zum *Nibelungenlied* aufgefunden worden seien, die auf die Zeit um 1100 datiert werden könnten und damit die ältesten Textzeugnisse zum *Nibelungenlied* dargestellt hätten.<sup>20</sup> Das mediale Echo erlosch allerdings schlagartig, als diese Fragmente als Bestandteil eines *Erec*-Romans identifiziert wurden.<sup>21</sup> Zur Ehrenrettung der engagierten Bibliothekarin muss allerdings darauf verwiesen werden, dass im benachbarten Stift Melk nur wenige Jahre zuvor (im Jahr 1998) tatsächlich Fragmente des *Nibelungenliedes* gefunden worden waren, die freilich (erwartbarerweise) auf das 4. Viertel des 13. Jahrhunderts datiert wurden,<sup>22</sup> aber dennoch wichtige Einblicke in das mittelalterliche Verständnis von Handschriften-Kompilatoren und -Schreibern zum *Nibelungenlied* bieten.

Für großes Interesse gleich in den ersten Jahren des neuen Jahrtausends sorgte auch der mit großer PR-Maschinerie angelaufene zweiteilige Fernsehfilm Uli Edels,<sup>23</sup> der nicht nur das *Nibelungenlied* und

---

19 Vgl. das Vorwort von Peter M. Ehrle zu dem von Joachim Heinzle, Klaus Klein und Ute Obhof herausgegebenen Band: *Die Nibelungen. Sage – Epos – Mythos* (Wiesbaden 2003).

20 Vgl. z. B. <http://www.tagesspiegel.de/weltspiegel/gesundheits/kriemhilds-fruehtraenen/403838.html>; Stand: 01.12.15.

21 Vgl. <http://www.mediaevum.de/zwettl.htm>; Stand: 01.12.2015.

22 Vgl. dazu u. a. Joachim Heinzle und Klaus Klein: Zu den Melker Fragmenten des ‚Nibelungenlieds‘. In: *ZfdA* 127 (1998), S. 373–380, bzw. den entsprechenden Eintrag im Handschriftencensus, vgl. <http://www.mr1314.de/1662>; Stand: 02.12.2015.

23 In Uli Edels Zweiteiler spielt Benno Fürmann die Rolle des Siegfried. Siegfried und Brünhild sind das für einander bestimmte Liebespaar; durch einen Liebeszauber vergisst Siegfried Brünhild und erst im Moment seines Todes kommt die Erinnerung zurück. Einblicke in den Film bietet u. a. <http://www.moviepilot.de/movies/die-nibelungen-der-fluch-des-drachen> (10.12.2015).

seine Rezeption durch Friedrich Hebbel<sup>24</sup> und in Richard Wagners *Ring* zur Basis einer Neu-Interpretation machte, sondern auch die zeitgleiche Begeisterung für Tolkiens *Herrn der Ringe*<sup>25</sup> und die Mittelalter-Rezeption im Fantasy-Genre klug zu nutzen verstand.

## 2 Memory of the World

Mitten in dieser Situation andauernden fachwissenschaftlichen und öffentlichen Interesses traf am 30.07.2009 um 11:13 Uhr MEZ die Nachricht vom neuen Status des *Nibelungenliedes* als UNESCO-Weltdokumentenerbe ein:

„Bonn (dpa/lsw) – Das Nibelungenlied wird UNESCO- Weltdokumentenerbe. Den Beschluss traf das Internationale Komitee des Programms ‚Memory of the World‘, wie die Deutsche UNESCO-Kommission am Donnerstag in Bonn berichtete. Die Dichtung um den Drachentöter Siegfried gilt als herausragendes Beispiel der europäischen Heldenepik – vergleichbar mit der griechischen Troia-Sage. Das UNESCO-Register listet die drei wichtigsten und vollständigsten Handschriften des Nibelungenlieds. Sie werden in der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe, in der Bayerischen Staatsbibliothek in München und in der Bibliothek des Klosters St. Gallen (Schweiz) aufbewahrt.“<sup>26</sup>

Damit wurde den drei in der Forschungsgeschichte unbestritten als wichtigste Überlieferungszeugen geltenden Handschriften A, B und C der Status des „Memory of the World“ verliehen, nämlich:

- Handschrift A (München, Staatsbibl., Cgm 34):<sup>27</sup> Pergament-Handschrift aus dem letzten Viertel des 13. Jahrhunderts. Nach der Auffindung von Handschrift C 1755 durch den Lindauer Wundarzt Jacob Herrmann Obereit entdeckte dieser 1779 auch Handschrift A. Die erste Beschreibung dieser Handschrift erfolgte 1853 durch Friedrich Heinrich von der Hagen, Karl Lachmann sah A bereits 1824 ein und editierte diesen Text 1826.

---

24 Friedrich Hebbel: Die Nibelungen Ein deutsches Trauerspiel in drei Abteilungen. Stuttgart 1995 (= RUB 371/72).

25 John R. R. Tolkien: Der Herr der Ringe. Übersetzt von Margaret Carroux und E. M. von Freyermann. Stuttgart 2014.

26 <http://www.bild.de/regional/koeln/koeln-regional/nibelungenlied-wird-unescoweltdokumentenerbe-9202188.bild.html>; Stand: 01.12.2015.

27 Vgl. Karin Schneider: Die Handschrift A. In: Die Nibelungen. Sage – Epos – Mythos. Hg. von Joachim Heinzle, Klaus Klein und Ute Obhof. Wiesbaden 2003, S. 271–282.

- Handschrift B (St. Gallen, Stiftsbibl., Cod. 857):<sup>28</sup> Pergament-Handschrift aus dem 2. Drittel des 13. Jahrhunderts. Der Codex gilt als eine der ältesten großen Sammelhandschriften mittelhochdeutscher höfischer Epik und enthält neben dem *Nibelungenlied* u. a. Werke Wolframs von Eschenbach (*Parzival*, *Willehalm*).
- Handschrift C (Karlsruhe, Landesbibl., Cod. Donaueschingen 63):<sup>29</sup> Pergament-Handschrift aus dem 2. Viertel des 13. Jahrhunderts; 1755 durch den Lindauer Wundarzt Jacob Herrmann Obereit auf Schloss Hohenems in Vorarlberg entdeckt.

Diese drei Handschriften des *Nibelungenliedes* (drei von insgesamt elf vollständigen)<sup>30</sup> überliefern einen über weite Teile einheitlichen, im Detail aber durchaus unterschiedlich akzentuierten Wortlaut des *Nibelungenliedes*. Die meisten der vorliegenden (wissenschaftlichen) Editionen stützen sich auf die Handschrift B mit mehr oder weniger stillschweigendem ‚Einbezug‘ der Handschrift A, dies vor allem mit Blick auf die in B fehlenden Überschriften zu den einzelnen *aventiuren* (hier im Sinne von ‚Kapiteln‘) und insbesondere die berühmte ‚erste‘ Strophe des *Nibelungenliedes*, die in Handschrift B fehlt und in der in raffinierter Weise eine fingierte Anbindung des heroischen Epos an die Tradition mündlichen Erzählens unterstellt wird:

Uns ist in alten mæren    wunders vil geseit,  
 von helden lobebæren,    von grôzer arebeit,  
 von vrôiden, hôhgezîten,    von weinen und von klagen,  
 von küener recken strîten    muget ir nu wunder hoeren sagen.<sup>31</sup>

Die zentralen Unterschiede zwischen der so genannten „nôt“-Fassung (Handschrift B) und der „liet“-Fassung (Handschrift C) manifestieren sich insbesondere in der Bewertung des Handelns von Kriemhild und Hagen. Im Gegensatz zu der Ambivalenz der Bewertung in Handschrift

---

28 Vgl. Joachim Heinzle: St. Galler Handschrift 857. In: *Verfasserlexikon* 11 (2004), Sp. 481–485.

29 Vgl. Ute Obhof: Die Handschrift C. In: *Die Nibelungen. Sage – Epos – Mythos*. Hg. von Joachim Heinzle, Klaus Klein und Ute Obhof. Wiesbaden 2003, S. 239–251.

30 Vgl. Jan-Dirk Müller: *Das Nibelungenlied*. Berlin 2002 (= *Klassiker-Lektüren* 5), S. 48.

31 *Das Nibelungenlied*. Nach der Ausgabe von Karl Bartsch hg. von Helmut de Boor. 22., rev. und von Roswitha Wisniewski erg. Aufl. Wiesbaden 1996 (= *Dt. Klassiker des Mittelalters*).

A und B nimmt Handschrift C eindeutig Stellung für Kriemhild (als treuer Gattin und eines von den Brüdern Gunther, Gernot und Giselher mehrfach um seine Rechte betrogenen Mitglieds der königlichen Familie) und gegen Hagen, dessen *untriuwe* deutlich verurteilt wird. Zugleich versucht Handschrift C, jene interpretatorischen Lücken auszufüllen, die in den Fassungen A und B massive Irritationen moderner Interpreten hervorgerufen haben (z. B.: Warum verrät Kriemhild ausgerechnet Hagen jene Stelle, an der Siegfried verwundet werden kann? Warum riskiert sie wissentlich das Leben ihres Sohnes Ortliep, um die Rachehandlung am Etzelhof voranzutreiben, etc.).

Allen drei Handschriften ist wiederum – wie fast allen Nibelungen-Handschriften – gemeinsam, dass sie direkt im Anschluss an das *Nibelungenlied* die so genannte *Klage* überliefern, die davon erzählt, wie die Überlebenden mit dem katastrophalen Ende des *Nibelungenliedes* umgehen, wie die zahllosen Toten beklagt und begraben werden und wie die Nachricht von diesem ‚Untergang‘ an den betroffenen Höfen (Pöchlarn, Passau, Worms, aber auch Wien) verbreitet wird.<sup>32</sup>

### 3 Die Zukunft der Nibelungen

Nicht nur, aber auch wegen des Status als „Memory of the World“ muss uns um die Zukunft der Nibelungen nicht bange sein. In der fachwissenschaftlichen Diskussion steht die Singularität dieses Textzeugnisses längst außer Frage; dass neben Fragestellungen, die an aktuellen methodischen Theorien interessiert sind, auch die überlieferungsorientierten Diskussionen erneut zunehmen,<sup>33</sup> zeigt die Vielfalt des andauernden Interesses. Dazu kommen die offensichtliche Bekanntheit und die Provokationskraft des Stoffes in einer kulturwissenschaftlich interessierten

---

32 Vgl. dazu Sabrina Hufnagel: *Nibelungische Memoria. Zur Erinnerungsfunktion von Emotionalität und Geschlecht*. Dissertation Bamberg 2015 (Drucklegung in Vorbereitung).

33 Vgl. etwa Margarete Springeth: *Die Nibelungenlied-Bearbeitung der Wiener Piaristenhandschrift (Lienhart Scheubels Heldenbuch: Hs. k). Transkription und Untersuchungen*. Göttingen 2007 (= GAG 660) sowie die Bearbeitungen Walter Koflers: *Nibelungenlied und Klage*. Redaktion I. Stuttgart 2011 sowie *Nibelungenlied*. Redaktion D. Stuttgart 2012.



Öffentlichkeit<sup>34</sup> und unerwartbare Glücksmomente wie die Aufnahme des Themas durch das *enfant terrible* der internationalen Filmlandschaft, Quentin Tarantino, in seinem 2012 in die deutschen Kinos entlassenen Blockbuster *Django Unchained*<sup>35</sup>. Es bleibt zu hoffen, dass jene Botschaft, die Christoph Waltz alias Dr. King Schultz an den schwarzen „Siegfried“ Django richtet, auch in Zukunft präsent bleibt: „Every German knows the story.“

---

34 Ein schönes Beispiel dafür liefert der von Detlef Goller und Nora Gomringer zusammengestellte Band mit Beiträgen von Künstlern, Journalisten und Wissenschaftlern: *Nie gelungen Lied. Der Nibelunge Nôt*. Zusammengestellt von Detlef Goller und Nora Gomringer. Göttingen 2013 (= die horen Bd. 252, 58 [2013]). – In diesem Zusammenhang kann auch die kleine Umfrage im Rahmen der mediävistischen Einführungsseminare an der Universität Bamberg einen Beitrag zur Aktualität des Themas leisten, vgl. dazu den Anhang zu diesem Beitrag.

35 Vgl. dazu Ingrid Bennewitz: *Siegfried Unchained*. In: *Nie gelungen Lied. Der Nibelunge Nôt*. Zusammengestellt von Detlef Goller und Nora Gomringer. Göttingen 2013 (= die horen Bd. 252, 58 [2013]), S. 140–144. Einblicke in den Film bietet u. a. <http://www.moviepilot.de/movies/django-unchained> (10.12.2015).

Abbildungen

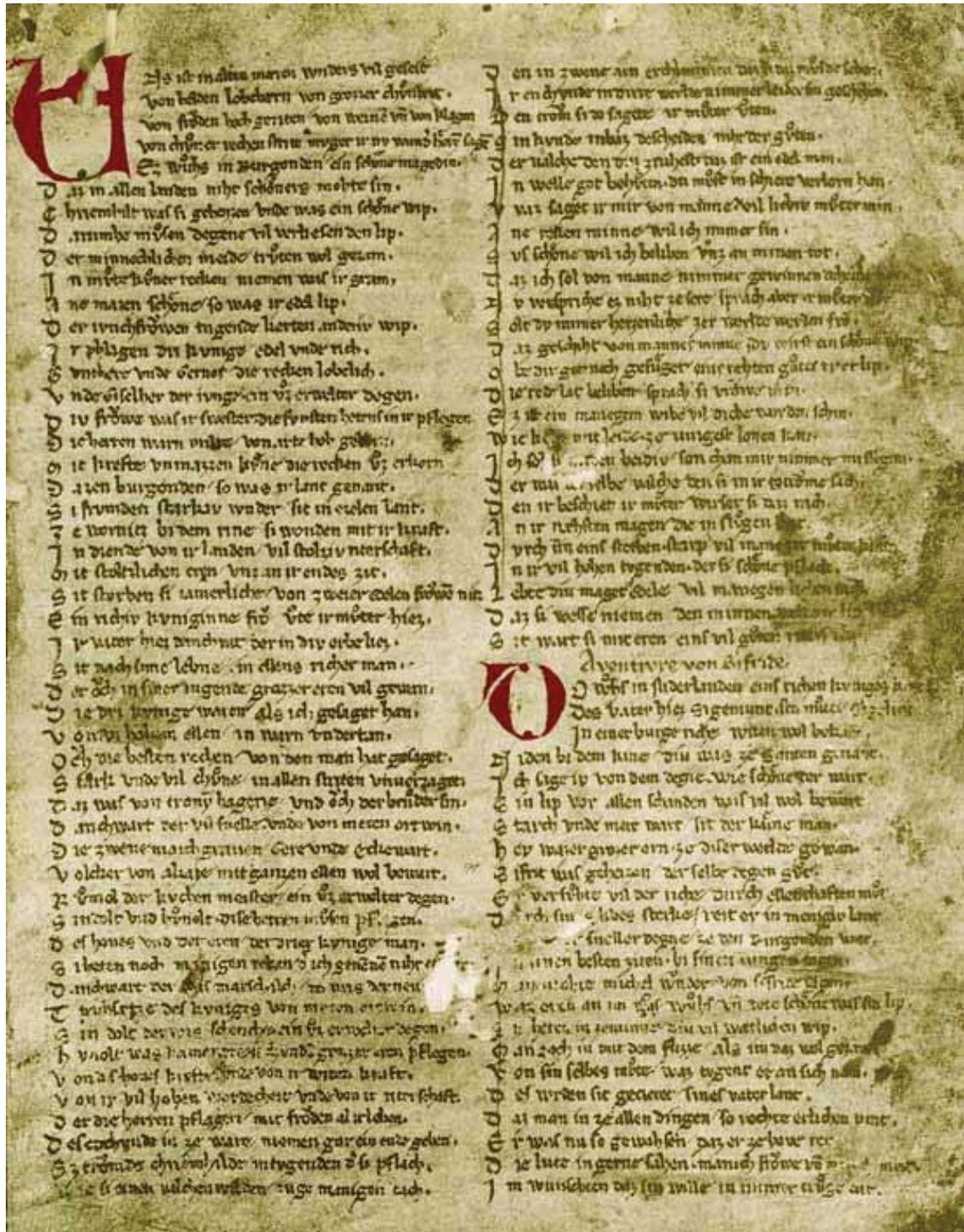


Abb. 1: Nibelungenlied, Handschrift A, München, Staatsbibl., Cgm 34, p. 1.

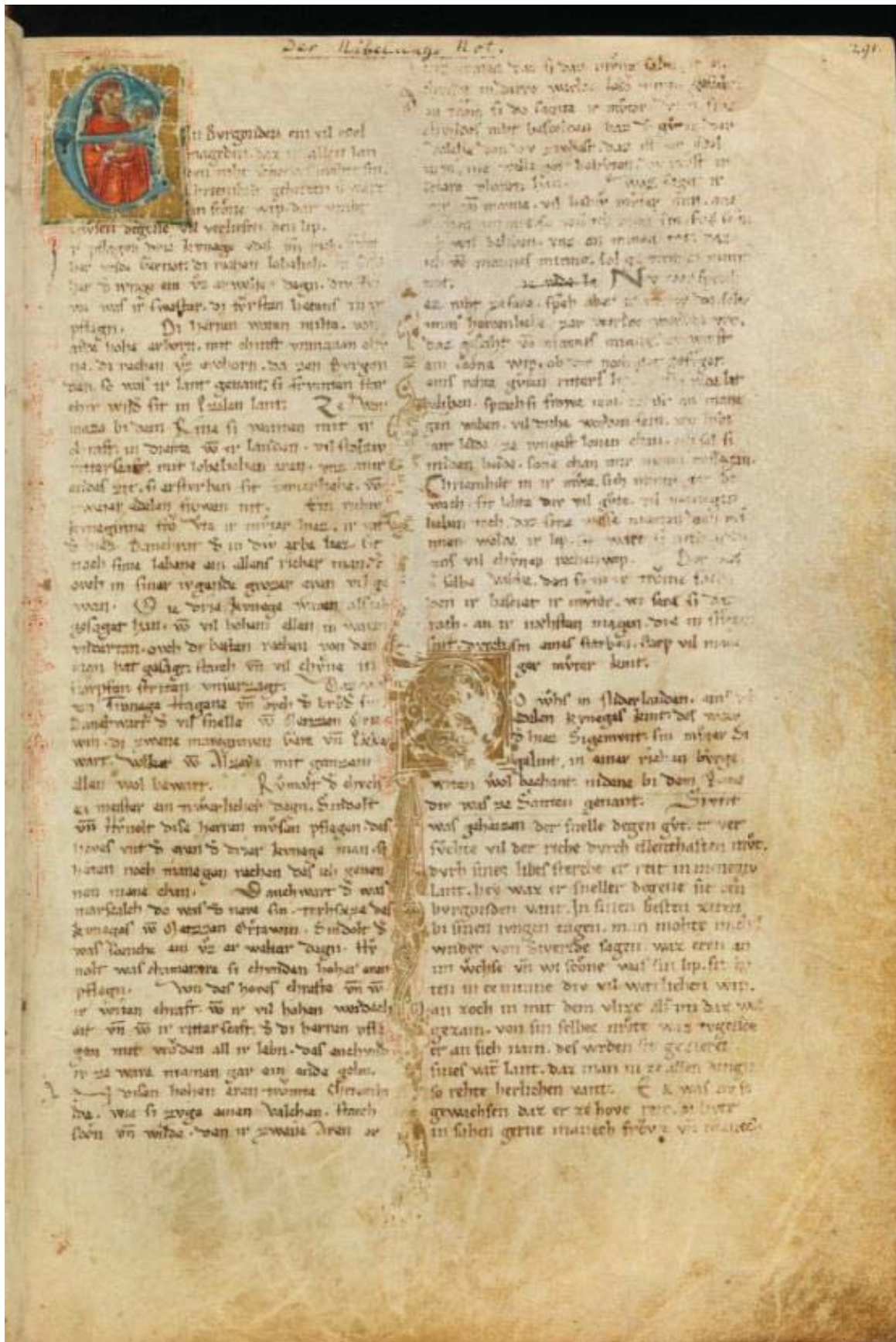


Abb. 2: Nibelungenlied, Handschrift B, St. Gallen, Stiftsbibl., Cod. 857, p. 291.

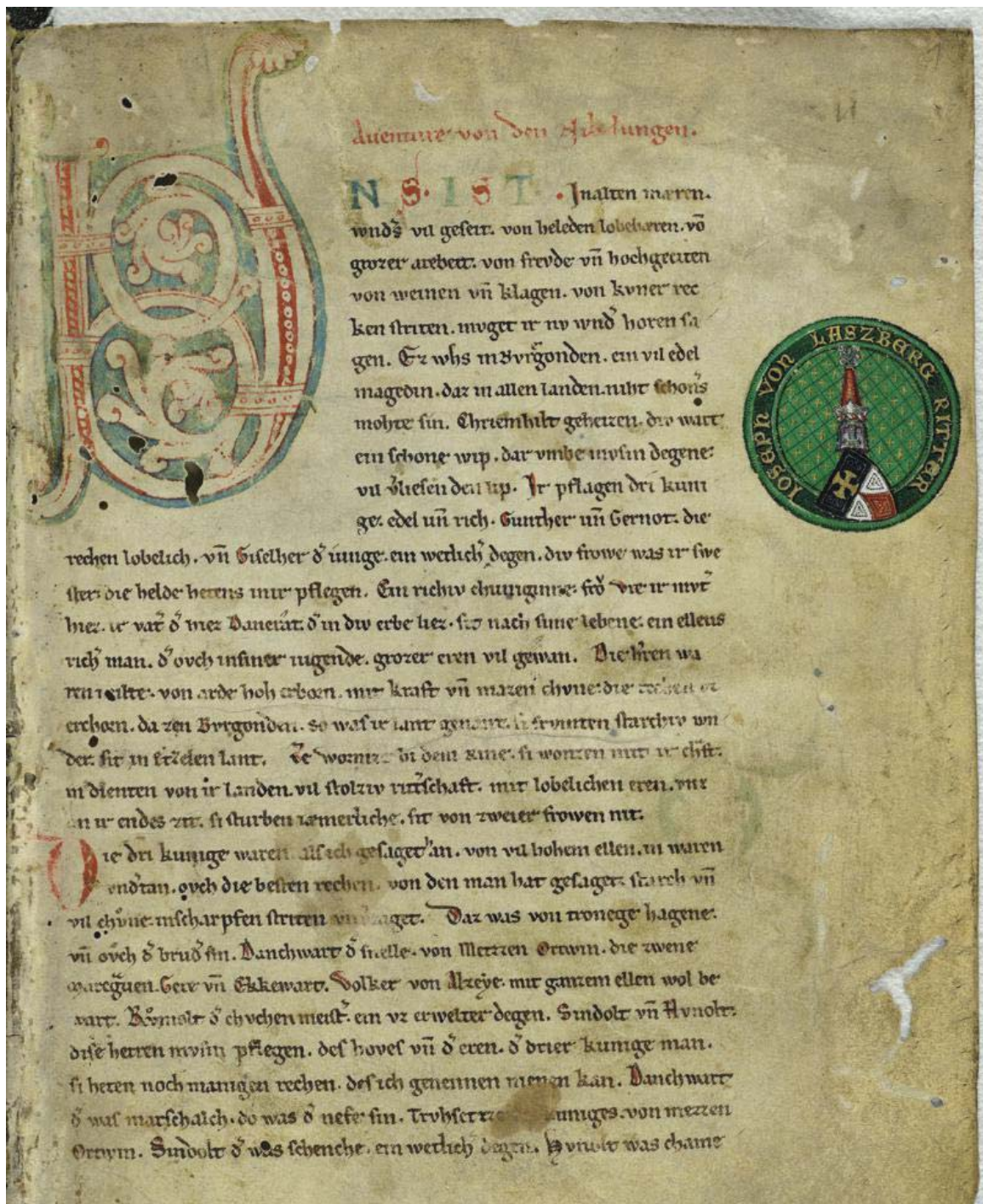


Abb. 3: *Nibelungenlied*, Handschrift C, Karlsruhe, Landesbibl., Cod. Donaueschingen 63, fol 1<sup>r</sup>.

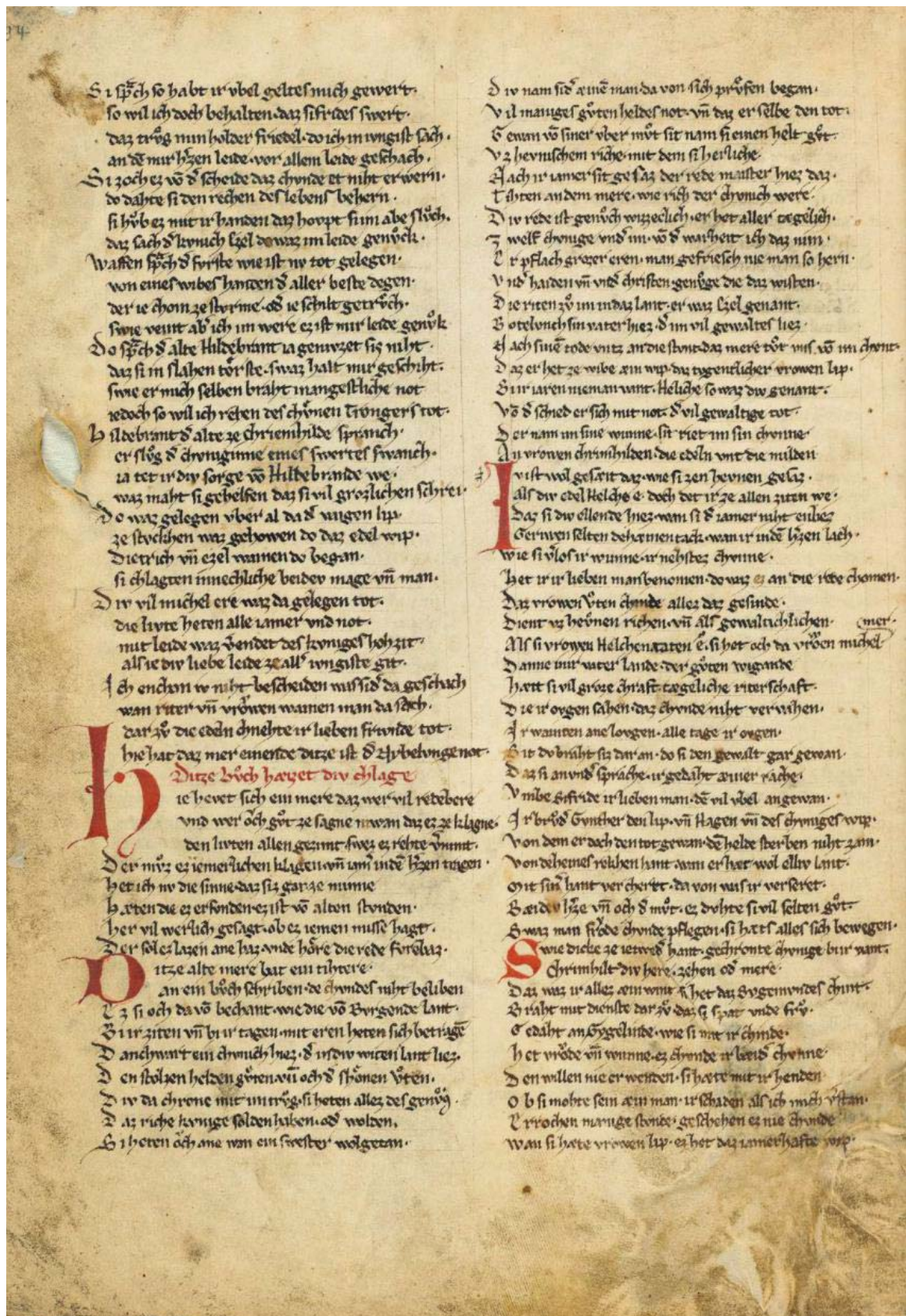


Abb. 4: Nibelungenlied, Handschrift A, p. 94, Ende Nibelungenlied – Beginn Klage.

## Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1: *Nibelungenlied*, Handschrift A, München, Staatsbibl., Cgm 34, 1<sup>r</sup>.  
Quelle: <http://daten.digital-sammlungen.de/~db/0003/bsb00035316/images/index.html?id=00035316&groesser=&fip=eayasdaseayaeyaeawqxdsydeayaeayasdaseaya&no=5&seite=5>;  
Stand: 02.12.2015.
- Abb. 2: *Nibelungenlied*, Handschrift B, St. Gallen, Stiftsbibl., Cod. 857, p. 291. Quelle:  
<http://www.e-codices.unifr.ch/en/list/one/csg/0857>; Stand: 02.12.2015.
- Abb. 3: *Nibelungenlied*, Handschrift C, Karlsruhe, Landesbibl., Cod. Donaueschingen 63, fol 1<sup>r</sup>. Quelle: <http://digital.blb-karlsruhe.de/blbhs/content/pageview/738115>;  
Stand: 02.12.2015.
- Abb. 4: *Nibelungenlied*, Handschrift A, p. 94, Ende *Nibelungenlied* – Beginn *Klage*. Quelle:  
<http://daten.digital-sammlungen.de/~db/0003/bsb00035316/images/index.html?fip=193.174.98.30&seite=98&pdfseitex>; Stand: 02.12.2015.

## Anhang

Die Geschichte kennt „jeder Deutsche“ – Nicht repräsentative Umfrage zum *Nibelungenlied*

Kennen Sie das *Nibelungenlied*?

Woher kennen Sie das *Nibelungenlied*?

Welche anderen Werke des Mittelalters kennen Sie aus der Schule?

Welche Figuren agieren im *Nibelungenlied*?

Wer heiratet wen im *Nibelungenlied*? Schildern Sie kurz (max. 3 Sätze) den Kontext der Eheschließungen.

Welche Figuren spielen am Ende des *Nibelungenliedes* noch eine Rolle? Erklären Sie auch hier kurz (max. 3 Sätze) den Kontext.

Was wissen Sie über den Inhalt des *Nibelungenliedes*?

Welche historisch-politischen Ereignisse aus den letzten beiden Jahrhunderten verbinden Sie mit dem *Nibelungenlied*? Erläutern Sie maximal zwei näher.

Stellt das *Nibelungenlied* für Sie ein Nationalepos dar? Begründen Sie Ihre Entscheidung kurz (max. 3 Sätze).

Nennen Sie Beispiele für Film, Literatur oder (Musik-)Theater, in denen das *Nibelungenlied* verarbeitet wird.

Sollte das *Nibelungenlied* Ihrer Meinung nach verpflichtend in der Schule thematisiert werden?

## Auswertung

Unter den insgesamt 70 TeilnehmerInnen der Einführungskurse im Bereich der Älteren deutschen Literaturwissenschaft im Sommersemester 2013 befanden sich 5 männliche und 65 weibliche Studierende.

Hiervon gaben 55 Studierende an, das *Nibelungenlied* zu kennen (wenn auch grob bzw. nicht richtig, ca. 71%). Lediglich 15 Studierende gaben an, es gar nicht zu kennen.

25 Studierende kannten das *Nibelungenlied* aus der eigenen Schullaufbahn/-zeit. Anderweitiges Wissen über das *Nibelungenlied* wurde von 15 Studierenden im eigenen Studium bzw. in anderen universitären Veranstaltungen, innerhalb der Familie bzw. von Freunde (11) sowie aus kulturellen Veranstaltungen filmischer und darstellerischer Art erworben (5).

Neben dem *Nibelungenlied* wurden die Lieder Walthers von der Vogelweide als bekannte Werke der mittelhochdeutschen Literatur genannt (21, ca. 66%). An zweiter Stelle stand Hartmann von Aue mit 4 Nennungen, Gottfried von Straßburg mit 2 Nennungen und *Tristan und Isolde*, Ulrich von Liechtenstein, *Du bist mîn*, *Der Name der Rose* und *Macbeth* mit je einer.

Die beiden den Studierenden bekanntesten Akteure des *Nibelungenliedes* sind Kriemhild (60) und Siegfried (59), gefolgt von Brünhild (41) und Hagen (10). Erstaunlicherweise bringen jedoch 7 Studierende immer noch König Artus mit dem *Nibelungenlied* in Verbindung.

Bei der Frage nach den Eheschließungen im *Nibelungenlied* verwiesen ca. 71% der Studierenden auf die Ehe von Siegfried und Kriemhild, 10 Studierende verheirateten den oft namenlosen Gunther mit Brünhild und 5 Studierende gaben Kriemhilds zweite Ehe mit König Etzel an; 2 Studierende vermuteten hingegen eine Eheschließung Tristans und Isoldes sowie Kriemhilds und König Artus' im *Nibelungenlied*.

Auf die Frage, welche Figuren auch am Ende des *Nibelungenliedes* noch eine Rolle spielten, verwiesen von 18 gegebenen Antworten knapp die Hälfte (8) mehr oder weniger ausführlich auf Kriemhilds Rachepläne. In 5 Nennungen wurde Siegfried erwähnt, vereinzelt jedoch auch Parzival, Tristan und der Drache.

Siegfried als Drachentöter in Verbindung mit seinem Bad im Drachenblut war für 67% der Studierenden essentieller Bestandteil des *Nibelungenliedes*. Auch Siegfrieds Ermordung durch Hagen wurde mit 7 Nennungen bedacht und die zahlreichen Kämpfe sowie Siegfrieds Standeslüge in Einzelnennungen angegeben.

Der Missbrauch des *Nibelungenliedes* im Kontext des Nationalsozialismus war 8 von 13 Studierenden bekannt, 4 nannten zudem die Dolchstoßlegende. In Einzelnennungen wurden als weitere historisch-politische Ereignisse mit Bezug zur Rezeptionsgeschichte aus den letzten bei-



den Jahrhunderten die Kreuzzüge und Kaiser Wilhelms II. „Nibelungentreue zu Österreich“ im 1. Weltkrieg genannt.

28 von insgesamt 48 Studierenden sahen das *Nibelungenlied* als Nationalepos. Gleichzeitig wurde es als tendenziell unbekannt, jedoch wichtig eingestuft. Jene 44%, die diese Frage verneinten, hielten das *Nibelungenlied* schlichtweg für nicht bekannt genug, um als Nationalepos bezeichnet zu werden.

Die bekanntesten Beispiele von Nibelungenrezeptionen waren der Spielfilm *Siegfried* von Tom Gerhardt mit 5 von 22 Nennungen und Richard Wagners *Ring* mit 4 Nennungen. Quentin Tarantinos *Django Unchained* wurde mit 3 Nennungen erwähnt ebenso wie *Der Hobbit*.

75% der Studierenden gaben an, dass das *Nibelungenlied* verpflichtend in der Schule thematisiert werden müsste, lediglich 25% sprachen sich dagegen aus. In Einzelbemerkungen wurde die mangelnde Thematisierung und Bearbeitung des *Nibelungenliedes* in der Schule kritisiert.